-ÄUM -EUM -IUM -UUM

Bodo Hell

im Blitzlichtgewitter rudimentärer Lexikoneinträge/Lemmata zu einem allerorten immer wieder anstehenden (mit zugleich vorgestellter) Jubiläum(smusik): aus gegebenem Anlass tönt also jetzt (zumal wenn gewünschterweise laut vorgelesen) ein kleiner lexikalisch-semantischer Jubil-**äums**-Beitrag samt unsystematischen (auch persönlichen) Exkursen an unser Ohr, beginnend mit dem Borro-**mäum**

das **Borromäum** (dieses bekannte Salzburger Internat am parschseitigen Fuß des Kapuzinerbergs) ist nach Karl Borromäus benannt, siehe auch die Wiener Karlskirche und die schönste Rokoko-Hochzeitskirche Tirols westlich Volders an der Inntalautobahn, nach diesem hakennasigen adeligen oberitalienischen Kardinal und Mailänder Erzbischof aus dem 16. Jh. zur Zeit des Tridentinischen Konzils sowie Patron der Uni Salzburg und Pestheiligen, in dessen Institut hat z. B. der beliebte Ziegenzüchter (keine Rauriser Tauernschecken!) und Hummelspezialist Ambros Aichhorn als Naturkunde-Lehrer begeisternd unterrichtet, während er (dieser) jetzt auf unermüdlichem Altenteil in seinem Biohof *Vorderploin* über dem durch Thomas Bernhard bekannt gewordenen Ort Weng bei Goldegg ansässig und unorthodox mit Partnerin Elisabeth Koder landwirtschaftlich lehrreich tätig ist; im selben Internat des Salzburger Borromäums weilte übrigens auch der spätere Philosoph und Foucault-Übersetzer Walter Seitter, einer jener Schüler, die dann auch nicht den Priesterberuf, sondern in seinem Fall die Ausarbeitung eines umfassenden Wissenschaftsbegriffes ergriffen haben und er habe dort nach eigener Aussage auch nie etwas von einem der sonst üblichen seminaristischen Missbrauchsfällen wahrgenommen oder auch nur munkeln gehört)

nach dem **Borromäum** müsste selbstredend (und rückläufig alphabetisiert) das **Ferdinandeum** in Innsbruck (zur Grazer Musikmittelschule gleichen Namens vielleicht ein andermal) und es müsste auch das **Joanneum** in Graz folgen (mit seinem Research nicht nur zur medizinischen Zirbenforschung, sondern auch zu den siebgedruckten Sensoren: *lab-on-a-chip*, die Lungenkrebs frühzeitig aufspüren können)

das **Ferdinandeum** Hauptgebäude (1845 durch Erzhg. Johann eröffnet) mit seinen mittlerweile vier Außenstellen Museum im Zeughaus, Volkskunstmuseum, Hofkirche und TIROL PANORAMA samt Kaiserjägermuseum am Bergisel und seinen zehn Sammlungen ist nach dem einstigen Patron und späteren Kaiser Ferdinand I. dem Gütigen (nach Franz I. und vor Franz-Joseph I.) benannt, der angeblich auf die Meldung vom Aufstand der 48er-Revolutionäre treuherzig ausgerufen haben soll: „ja derfen's denn des", die Bestände des Museums blieben sowohl 1919 als auch unter NS-Verwaltung beim Museumsverein und daher an Ort und Stelle erhalten, ähnlich wie jene des Volkskundemuseums in Wien, der jüngste verdiente Künstlerkopf (außen an der Ostfassade des Hauptgebäudes angebracht) ist jener des Haller Malers Max Weiler und die bislang aktuellste (aktualisierte) künstlerische Aktion am (jetzt auch nicht mehr so neuen) Panoramagebäude und in der Stadt Innsbruck ist jene der GRÜSS GÖTTIN-Begrüßung durch Uschi Urbeil und hat schon vorab nicht nur für Diskussionen gesorgt, sondern auch im harmlosesten Fall zu diversen Übermalungen geführt

19 Museen in und um Graz bilden das Universalmuseum **Joanneum**, von Flavia Solva bei Leibnitz über Schloss Eggenberg bis Trautenfels im Ennstal, und man weiß gar nicht wo anfangen mit dem Schauen, Staunen und Studieren, vielleicht bei der außerordentlichen historischen Mineraliensammlung im Grazer Hauptgebäude Naturkunde (ein „Museum im Museum" mit 36 Originalvitrinen von 1811 samt der Mohs'schen Härteskala) oder im Freilichtmuseum Stübing (das jetzt auch zum Joanneum gehört), wo die

versetzte 20 x 30 m große Vorarlberger *Mittelargenalphütte* hochmittelalterlichen Baucharakters wiederaufgestellt wurde und wo bis 1977 60 Kühe zweimal täglich von Hand gemolken und an 100 Alptagen 200 Käselaibe gefertigt wurden, man könnte dort in Stübing auch nach der Mitarbeiterin und Sängerin der Friesacher FrauenZimmer Agnes Harrer fragen und nach ihren nächsten Auftritten mit ihren 3 FFZ-Kolleginnen (oder sie für jede Hochzeit vom Fleck weg engagierten)

auf das **Mozarteum** (mit ebenfalls in Renovierung befindlichem Altbau, Neubau und NeuestUmbau auf dem Areal des abgerissenen Neubaus: samt Durchblick) könnte ausführlicher eingegangen werden (Zirbelzimmer und Übeorgel im Keller bleiben wohl erhalten)

das **Odeion** ist am östlichen Salzburger Stadtrand gelegen und nach anthroposophischen Gesichtspunkten gestaltet sowie mit neuester Bühnentechnik ausgestattet (liegt hoffentlich nicht länger brach)

das Wiener **Dorotheum** als kaiserliche Gründung von 1707 passt detto hierher, errichtet auf dem Grund des ehemaligen Dorotheerklosters, vormals einträglicher Staatsbetrieb, jetzt als Konsortium in Europa höchst expansiv, das Dorotheum ist das größte Kunst-Auktionshaus im dt. Sprachraum, aber auch Versatzamt für Nachlässe und Verpfändungen (siehe den Ausdruck: *trag's ins Pfandl*), die Broker dort heißen *Sensale* www.dorotheum.com, wo es immer wieder bei Auktionen auch Partien alter Ansichtskarten samt Briefmarken sowie Briefmarken extra in KlemmAlben, SteckAlben, SchraubAlben, BriefAlben, Säckchen, Mäppchen, Schachteln, Kuverts und Ordnern zu erwerben gibt

nicht mehr lange und es ertönt das **Te Deum** und dabei an erster Stelle das Brucknersche Te Deum in C-Dur 1881-83 (uraufgeführt 1886) für Soli, Chor und Orchester, das bekanntlich nach Kapellmeisterbrauch gern anstelle des nicht vorhandenen letzten Satzes der 9. Sinfonie gespielt und gesungen wird (Theodor Wiesengrund-Adorno sprach im Hinblick auf Bruckner von einem „Urgestein", Ernst Bloch vermeinte, in Bs. Musik die „Mathematik des göttlichen Waltens" zu spüren, und Max Horkheimer behauptete gar, wäre er selbst Komponist, würde er so komponieren), Bruckners Auftragswerk aus der Zeit der populären 7. Sinfonie E-Dur erscheint wie ein von Stimmen aufgefangenes und weitergeleitetes Echo ebendieser Sinfonie mit motivischen Anleihen daraus, u. z. mit den entscheidenden Textzeilen: *in te Domine speravi* als Fuge verschnitten mit *non confundar in aeternum* (nicht werde ich zuschanden werden in Ewigkeit), Johannes Brahms allerdings hat dazu gemeint: Bei Bruckner handele es sich gar nicht um Werke, sondern um einen Schwindel, der in ein bis zwei Jahren tot und vergessen sein wird

nach Borromäum, Ferdinandeum, Joanneum, Mozarteum, Odeion, Dorotheum und Te Deum jetzt endlich das

Geum (*montanum, reptans, rivale, urbanum*) und da wieder speziell der Berg-Nelkenwurz (so genannt nach dem gewürznelkenähnlichen Geruch seines Wurzelstocks, hervorgerufen durch hohen Gehalt an Eugenol, die Nelkenwurze wird zu den Rosengewächsen gezählt, das *Geum montanum* fällt mit gelben Blüten und charakteristischen Grundblättern in Rosette sowie Vergrößerung der Stengelblättchen nach außen unverwechselbar auf), auch Benediktenkraut, Petersbart oder *Grantiger Jager* genannt (nach dem haarigen kugeligen Sammel-Fruchtstand, der im Herbst, spätestens zur Hirschbrunft samt diesbezüglicher Jäger-Aufregung die Almfluren übersät, der Übergang von der begeisternden Blüte zur Frucht der Jägerunwilligkeit scheint sehr schnell zu gehen, man bekommt ihn oft erst zu spät mit), im Pinzgau wird der Nelkenwurz Rugei oder Rogel, am Hochkönig Almrugei genannt, als Heilpflanze heißt das *Geum montanum* Blutwurz oder alemannisch Trüebwurze, ihre gerbstoffhaltige Wurzel (siehe oben) wird gegen Blutungen, besonders auch gegen die *Trüebi*, nämlich das Blutharnen, gebraucht

wenn wir uns in unserer Wortabtastung schon dem Erdboden zugewandt haben, dann doch gleich der griechisch-römischen Gaia/Gäa mit ihrem **Apogäum** (der Erdferne von Gestirnen), ihrem **Perigäum** (der Erdumgebung) und ihrem **Hypogäum** (dem Raum unter der Erde):
als Hypogäum bekannt ist etwa jenes unterirdische Steingewölbe am Flussufer unter der Teufelsbrücke über die

Natisone in der friulanischen Stadt Cividale (Friaul-Julisch Venetien, die ganze Stadt östlich Udines ist Weltkulturerbe) an der Grenze zu Slowenien, wo man das dem Ladinischen verwandte Furlanisch der Alpenromanen spricht (siehe Pier Paolo Pasolini in seinen frühen Gedichten), und diese Kaverne, das *Hypogäum Cividalense* mit seinen herausgemeißelten Steinköpfen diente sowohl als keltische Kultstätte als auch den Römern und Langobarden als Carcer und Gefängnis und gilt heute als touristischer Geheimtipp (der hiermit nicht verraten werden soll): Schlüssel an der Bar ums Eck

das **Jubiläum** im Allgemeinen brauchen wir nicht eigens zu kommentieren, es findet als numerische Rückbesinnung mirnichtsdirnichts, quasi wie von selbst statt (allerdings wird eine aufschlussreiche Wortableitung von hebr. *jobel* = signalgebendes Widderhorn vermutet), doch setzen wir fort mit dem **Oleum** (siehe auch Olive und Olivin als Vulkanland-Rotwein vom Schloßweingut Kapfenstein), dem **Linoleum** (als wiederentdeckten sympathischen, aber empfindlichen Bodenbelag), dem **Petroleum** (mit seinen unüberschaubaren Derivaten) und dem **Empyreum** (als obersten Lichthimmel im mittelalterlichen Weltbild, auch in Dantes *La Divina commedia*)

und dem **Mausoleum** (nach dem Grabmal des Maussollos in Helikarnassos, einem der 7 Weltwunder, siehe auch das *Mausoleum Augusti* auf dem römischen Marsfeld, das im MA als Festung für die Colonna, im 18. Jh als Stierkampfarena und ab 1907 als Konzertsaal gedient hat und heute vollständig freigelegt und restauriert erscheint, und wir erwähnen das **Museum der zerbrochenen Beziehungen** in Zagreb (mit seinen Trauerreliquien) und das **Sprachmuseum von Seekirchen** (Cookies ablehnen)

Martin Hochleitner, seines Zeichens Direktor des **Salzburg Museums**, war anno dazumal (2013) nicht der einzige Zuhörer in der vollbesetzten Michaelskapelle von Rauris, welcher davon ergriffen war, als man, ohne gleich die Namen genannt zu bekommen, einem mehrfachen Dutzend verstorbener Autorinnen zu gedenken Gelegenheit fand, in einer akustisch flüchtigen Art: **Poesie-Museum** zur Mitternacht

das **Museum** generell (von Schloss Tirol und den Messnerschen sowie Ötzi-Museen ganz zu schweigen), sogar speziell jenes am Berg, wie auch das Kunsthistorische, Naturhistorische, Literaturmuseum Johannesgasse, Kunstgewerbe-, Naturkunde-, Heimat- und Freilichtmuseum unterm Untersberg, in Maria Saal, im Pustertaler Dietenheim und im bayrischen Amerang sollen nicht unerwähnt bleiben, desgleichen alle Diözesanmuseen (nicht nur jenes in der Brixener Hofburg), aber auch Kleinstmuseen (etwa in Fratres) und Gedenkstätten (nicht nur Höbarth und Krahuletz in Horn und Eggenburg), das große oö. Schloss- und Landesmuseum samt Kubinhaus in Zwickledt, die Kremser Museumsmeile, das Museum Liaunig, das Wintersportmuseum Mürzzuschlag, das Frauenmuseum in Hittisau will besucht und das Museum der unnützen Dinge sollte nicht vergessen sein, genannt **Nonseum** im verrückten Dorf Herrnbaumgarten im obersten Weinviertel hinter Poysdorf mit allerlei erstaunlichen Exponaten wie ‚ausrollbaren Zebrastreifen' und ‚Schäfchenzählmaschinen', übrigens steht dieses Museum neuen Nonsens-Ideen und Einfällen jederzeit und jedermann/jederfrau offen

und was die Frauen betrifft, könnte es das: **Gynäzeum** geben, und für die Männer das **Andrözeum**, und für die Jugend das **Lyzeum** nach *Apollo Lykeios* (dem Wolfsgott, Lykier oder Strahlenden), ursprünglich eine antike Lehrstätte mit Gymnasion im Nordosten Athens, wo Aristoteles und auch die Sophisten gelehrt haben, jetzt versteht man unter Lyzeum eine 6-klassige höhere Schule mit Obersekundareife, auch in Form des Lycée français

an das **Jubiläum** im Sinne eines **Nonseums**, vielleicht auch ein wenig im hintersinnigen Geiste Friedrich Achleitners aus Schalchen bei Mattighofen (siehe dessen fast vollständiges Museum der besten zeitgenössischen Bauten Österreichs in Buchform, sehr gesucht) und im Geiste H. C. Artmanns aus St. Achaz am Walde sowie ebenso im Geiste Gerhard Rühms aus der Wiener Westbahnstraße und seiner museumsreifen private Büchersammlung von Texten der Moderne (in Köln), könnten wir jetzt mit einem vorläufigen **usw.** schließen, wären da nicht noch die Suffixe -ium und -uum ausständig

also -ium (mit wenigen Beispielen aus den sich füllenden Behältnissen für Kunst und Wissenschaft, als da sind:)
Kompendium (und sei es für Bibeln in einfacher Sprache)
Refugium (als im besten Fall vollkommen leere Fluchtstätte)
Gremium (als im eigentlichen Wortsinn: Bauch: bei der auch in der Stadt Rom beliebten Kripperlroas zur Weihnachtszeit von einer Kirche zur anderen, unter jubilo/presepio/in gremio-Getön, meist mit Geldopfern verbunden, kommt es bisweilen vor, dass jemand seinem anarchistischen Zorn über das Krippen-Getue dadurch Luft machen zu müssen meint, dass er die Münzen anstatt in den Opferstock mit Schwung auf die Figuren der Krippen selbst schleudert, jeder Wurf von einem Schrei oder Fluch des Werfers begleitet, im wahrsten Sinn umwerfend)
Kolumbarium (als Taubenschlag: in der Nische eines solchen liegt wohl immer noch die über 20-jährige artmannsche Asche)
Herbarium (das anregendste vielleicht im *iter laponicus* des Freiherrn von Linné, in artmannscher Übersetzung als Insel-Taschenbuch)
Diarium (so man nicht alle persönlichen Wichtigkeiten gänzlich ablehnt und alles Geleistete und Erlittene der *damnatio memoriae* überantwortet)
Armarium (für ungelesene Bücher in diversen Stiftsnischen)
Terrarium versus **Aquarium** (warum nicht auch im vollgebauten *Haus des Meeres* in Wien Mariahilf)
Ossarium (genau besehen: von Karner zu Karner verläuft unser Weg)
Planetarium (das große Zeiss Planetarium in Ostberlin unweit der S-Bahn Prenzlauer Allee)
Sanctuarium
Ovarium
Desiderium (voll von nicht abgearbeiteten Desideraten)
Ministerium (voll von Akten und geschwärzten Akten)
Sanatorium
Sammelsurium
und zum Abschluss als einschlägige Wortbildungen desselben Gedankenkreises dergleichen Termini (*Lemmata*) wie:
Triduum (für die drei düsteren Karwochentage, an denen zwar nicht die Kirchenglocken, dafür aber umso durchdringender die Gesänge der *Lamentationes* ertönen können: von Gesualdo da Venosa bis Ernst Krenek)
Residuum (als Rest Rückstand Residenz, in etwa: worauf man sitzen bleibt)
Individuum (wobei kaum jemand mehr dabei ans Unteilbare zu denken wagt)
und im Gegensatz zum **Vakuum** jetzt doch
das immer wieder beschworene und zu beschwörende
Kontinuum

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliches Jahrbuch der Tiroler Landesmuseen

Jahr/Year: 2021

Band/Volume: 14

Autor(en)/Author(s): Hell Bodo

Artikel/Article: -ÄUM -EUM -IUM -UUM 11-14